

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

N. 60.

Mittwoch den 28. März.

1883.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April d. J. beginnt ein neues
Abonnement auf den

„Merseburger Correspondent“.

Wir erlauben uns deshalb namentlich die ge-
ehrten auswärtigen Leser unseres Blattes an das
zeitige Aufgeben ihrer Bestellungen höflichst
zu erinnern und zu recht zahlreichem Abonnement
ergebenst einzuladen.

Aufträge für den „Merseburger Correspondent“
lassen **Anfrage** auch im letzten Quartale wieder
eine **erhebliche Zunahme** aufweist, nehmen
alle Postanstalten, Postboten, unsere Expedition
und die Colporteurs entgegen.

Der Abonnementspreis des Blattes ist der be-
stimmte: 1 Mk. 25 Pfg. durch die Post (excl. Ver-
schlag), 1 Mk. 20 Pfg. durch den Fernträger.

Redaction und Expedition
des „Merseburger Correspondent“.

Die Holzölle.

In der ersten Sitzung des Reichstags nach
den Ferien, am Dienstag den 3. April, wird die
von der eigenen Initiative des Reichskanzlers
vorgeschlagene Vorlage betr. die Erhöhung der
Holzölle zur Verhandlung gelangen. Die Ge-
setzgebende Körperschaft der Reichstagskammer
des Reichstages und die Reichstagskommissionen
sind in der letzten Zeit angestrengt worden, um in
Büchern, Vorträgen und unzähligen von den Disziplinen
für das Land verbreiteten Artikeln den ange-
gebenen Nutzen der Erhöhung der Holzölle zu er-
weisen. Der wirklich große Nutzen, welchen
die verhältnismäßig geringe Zahl von Groß-
und Kleinbesitzern von der Vertheuerung des Holzes
würde, wird dabei wenig erwähnt; es wird
vielmehr der Nutzen für den Kleinbesitz hervorge-
hoben und dieser wird möglichst groß dazustellen
versucht, indem der Gesamtumfang der im Be-
sitz kleiner Grundeigentümer befindlichen Wal-
den gar nicht besonders angegeben, sondern
den Gemeinden, Corporations- und An-
staltsverwaltungen zusammengeworfen wird.

Reinerdings geht man weiter und berechnet den
Nutzen und den Nutzen, welchen die Fuhrleute,
Arbeiter u. s. w. aus dem Walde ziehen. Die
Waldnutzung wird berechnet, wie viel im ganzen Reich für
Holz- und Holzwerkarbeiten ausgegeben
wird; auf eine Quadratmeile Wald kämen so
viel ein- und zweispännige Holzfuhrer,
Reich also so viel; wir werden belehrt, wie
viel in den 17000 Hektar Lehr- und Muster-
wäldern der Forstakademie Eberswalde pro Hektar
Lehrholz, die Beeren, die Weidenutzung, wie
viel in den ebsässigen Forsten die Grasnutzung,
die Kupfer-, wie viel die Verpachtung der Gras-
nutzung in den Staatsforsten Hessens, die
Eggensteuern in den Wäldern Badens ein-
nimmt; es wird uns nicht verschwiegen, daß
die Beerenutzung in den hannoverschen
Wäldern auf 18 Pfennig pro Morgen schätzt,
es wird auf das Einsammeln von Eichen-

Bucheln und Nadelholzzapfen, auf das Ein-
treiben von Schweinen in die Wälder und
auf das Sammeln von Bürstenmoos und von
Blumenmoos zur Anfertigung künstlicher Blumen
hingewiesen. So kommt man denn zu Hundert-
tausenden von Leuten, die am Walde interessiert
sind, und diesen werden nicht die Millionen von
Holzconsumenten, von Handwerkern, Arbeitern
und Fabrikanten, welche durch die Vertheuerung
des Holzes geschädigt werden, sondern nur die
34000 erwerbthätigen Personen im Sägemühlen-
gewerbe und in der Holzimprägnirung gegenüber-
gestellt, welche neben den Holzhändlern die ein-
zigen Gegner der Holzölle sein sollen und man
hat durch dieses alles bewiesen — ja, was hat
man denn dadurch bewiesen? Den Nutzen höherer
Holzölle durchaus nicht; denn die Fuhrleute
werden für ihre Holzfuhrer nach Erhöhung der
Zölle keinen Pfennig mehr erhalten, es wird
ihnen nur das Holz zu ihren Wagen und Schlit-
ten vertheuert werden; der Lohn der Waldarbeiter
wird sicher nicht erhöht werden; das Beerenlesen,
das Eichen- und Buchelnammeln, das Gras-
ruppen, das Sammeln von Seegrass und von
Moos zu künstlichen Blumen ist ohne die höheren
Zölle ebenso vor sich gegangen, wie es nach den
selben stattfinden wird, erschwert wird dies nur
an vielen Stellen durch scharfe Anwendung här-
terer Forstpolizeigesetze.

Nun wird freilich gesagt, die Waldbesitzer wür-
den ihre Wälder nach dem Abtrieb nur dann
wieder aufforsten, wenn sie durch Vertheuerung
der Preise, also durch höhere Zölle die Sicherheit
hätten, daß das Forstgewerbe einen ihnen ge-
nügigen Ertrag abwerfe. Nirgends ist aber
dies Argument so falsch als in seiner Anwen-
dung auf die Forstcultivirung. Das Nadelholz,
welches heute gepflanzt wird, ist erst nach 80 bis
100 Jahren schlagbar, das Laubholz liefert erst
nach viel längerer Zeit brauchbares Nutzholz.
Wer kann wissen, ob nach 80, 100 oder 150
Jahren niedrige oder hohe Holzölle bestehen wer-
den oder nicht? Wir glauben, daß man dann
auf die Zeit der Holzölle als auf eine längst
überwundene Periode zurückzusehen wird. Des
Fürsten Bismarck starke Hand mag diese Zölle
noch für einige Zeit erhalten; nach ihm werden
sie gewiß sofort zusammenbrechen, wie so vieles
Anderes, was er auf wirtschaftlichem Ge-
biete eingeführt hat. Andere mögen eine andere
Meinung haben, aber auf eine solche Meinung
über Das, was nach mehreren Menschenaltern
bestehen oder nicht bestehen wird, richtet Niemand
heute seine wirtschaftlichen Maßregeln ein. Wir
fürchten ernstlich, daß durch die Erhöhung der
Holzölle unser Waldbestand erheblich
reducirt werden wird. Die Waldbesitzer wer-
den die Zeit hoher Holzpreise benutzen, um ihre
Wälder möglichst hoch zu verwerthen; denn Jeder
von ihnen wird fürchten, daß in wenigen Jahren
die Holzölle und die Holzpreise fallen werden,
und bevor dies geschieht, wird er noch so viel
wie möglich die Zeit höherer Zölle zu benutzen
suchen. Und durch die Annahme, daß nach 80,
100 oder mehr Jahren vielleicht wieder Holzölle
bestehen könnten, wird sicher Niemand veranlaßt
werden, die kahlgehauenen Flächen wieder aufzu-
forsten.

Politische Uebersicht

In Regierungskreisen wird die Schuld an dem
schlechten Fortgange der Unterhandlungen wegen
eines deutsch-spanischen Handelsver-
trages der spanischen Regierung zugeschoben,
über deren unzuverlässige Haltung man sich leb-
haft beschwert; dieselbe sei jedesmal, wenn man
einer Verständigung nahe zu sein glaube, mit
neuen Forderungen hervorgetreten. Nachdem noch
vor zehn Tagen von deutscher Seite ein sehr er-
hebliches Zugeständniß bezüglich der Weinzölle
gemacht worden, habe der Abschluß als gesichert
gegolten. Wider alles Erwarten habe indessen
die spanische Regierung, ohne etwas hören zu
lassen, den Termin ablaufen lassen und den
deutschen Import mit den erhöhten Sätzen des
Generaltarifs belegt.

Der französische Minister des Innern
hat eine Commission zusammenberufen, um erstens
nach Mitteln zu suchen, den Arbeiter-Verein-
igungen die Theilnahme an Submissionen staat-
licher Arbeiten zu erleichtern, zweitens, um die
Frage zu studiren, in welchem Maße es möglich
wäre, von Unternehmern zu erlangen, die Ar-
beiter an den Gewinnten bei den Un-
ternehmungen theilnehmen zu lassen.
In dieser Commission wird jedes Ministerium
durch zwei höhere Beamte vertreten sein, der
Minister des Innern führt den Vorsitz.

Das Befinden der Königin von England
schreitet in der Besserung fort und kann sich die
hohe Frau bereits wieder in ihren Gemächern
bewegen. — Die Regierung läßt jetzt die öffent-
lichen Gebäude Londons durch 2000 Mann
Infanterie bewachen. Zum Schutze des Parla-
mentsgebäudes und des Buckinghampalastes ist
ein Bataillon Garde bestimmt. — Zwischen Eng-
land und Amerika scheint wegen des Treibens
der Irish-Americaner ein diplomatischer
Schriftwechsel stattzufinden. Wenigstens ver-
öffentlicht das New-Yorker Blatt „Sun“ eine
Depesche aus Washington, nach welcher der eng-
lische Gesandte den Minister des Auswärtigen
darauf aufmerksam gemacht haben soll, daß die
heftige Sprache sich amerikanische Bürger nenen-
der Personen über die Anwendung von Dynamit
darauf berechnet sei, die freundschaftlichen
Beziehungen zwischen England und Amerika
zu stören.

Nun verstärkten sich auch noch die Griechen
Dynamit-Verschwörungen oder doch die Drohungen
mit solchen. Wie aus Athen telegraphirt wird,
wurde dort ein Plakat angeschlagen gefunden,
welches Drohungen gegen den Ministerpräsidenten
Trikupis und den Finanzminister Kalligas
enthielt und die Opposition aufforderte, sich nicht
in die Kammer zu begeben, da in derselben eine
Dynamit-Explosion erfolgen würde. Ob-
schon das Plakat nicht ernst genommen wird,
sind gleichwohl Vorichtsmaßregeln von der Polizei
getroffen worden.

Deutschland.

— (Der Dank des Kaisers.) An der
Spitze des amtlichen Theiles veröffentlicht der
„Reichsanzeiger“ in seiner Sonnabend-Nummer

folgendes Dankschreiben unseres Kaisers: „Wie-
derum habe Ich durch Gottes Gnade ein neues
Lebensjahr begonnen, und wiederum hat daraus
die Nothion Veranlassung genommen, Mir ihre
Segenswünsche in ungewöhnlich zahlreichen Zu-
schriften und in mannichfaltigen Kundgebungen
darzubringen. Adressen und Telegramme, dichte-
rische, und sonstige künstlerische Gaben, Blumen-
spenden und Angebinde verschiedenster Art sind
Mir von Stadt- und Landgemeinden, Corpora-
tionen, Vereinen, Festversammlungen und einzelnen
Personen innerhalb und außerhalb des Deutschen
Reiches, selbst aus fernen Welttheilen, in reicher
Fülle zugegangen. Diese Spenden, welche sämtlich
das lautere Gepräge aufrichtiger Liebe und
Anhänglichkeit tragen, haben Mich tief bewegt.
Ihre Durchsicht, wie die Wahrnehmung, daß, wo
Deutsche wohnen, Mein Geburtstag zu einem
vaterländischen Feste benutzt wurde, hat Mir das
ebenso wohlthuende wie ermutigende Gefühl ge-
währt, daß Mein unmaßliches Bestreben, den
umfassenden Pflichten Meiner Würde für das
stätige Wachsthum der Wohlfahrt Meines Volkes
Genüge zu thun, in den Herzen Meiner Deutschen
Wiederhall findet. Voll freudiger Befriedigung
über die liebevollen Aufmerksamkeiten, wodurch
diese Zeit Mir zu einer herzerhebenden Feier ge-
wehrt worden, muß Ich dem Gedanken, jedem
Glückwünschenden besonders zu erwidern, als un-
ausführbar empfangen, vielmehr meine Zusucht da-
zu nehmen, öffentlich Meinen wärmsten Dank
auszusprechen. Ich beauftrage Sie, zu dem Be-
hufe diesen Erlaß zur allgemeinen Kenntniß zu
bringen.

Berlin, den 23. März 1883.

An den Reichskanzler.

(Hofnachrichten.) Wie unterm 26. d.
aus Berlin gemeldet wird, hatte sich Se. Maj.
der Kaiser eine leichte Erkältung zugezogen, die
sich in Schnupfen und Halsweh kund gab. Besser-
ung in dem Befinden ist erfreulicherweise bereits
eingetreten und im Fortschreiten begriffen. Die
Kaiserin war am Charfreitag zum Gottesdienst
in der Kapelle des Augustahospitals anwesend.

(Viceadmiral Batsch) hat sich nach
einer Mittheilung der „N.-Ztg.“ entschlossen, auf
seinem Posten zu verbleiben. Als das
Motiv, welches Herrn Batsch veranlaßt hat, sich
schließlich noch für das Verbleiben im Dienste zu
entscheiden, wird nächst einem für Herrn Batsch
sehr ehrenvollen Schreiben des Kaisers die
Thatsache bezeichnet, daß sich in dem Offiziers-
corps der Marine in Folge der letzten Vorgänge
eine Erregung zu zeigen begann, welcher der
Vice-Admiral entgegenzuwirken für seine Pflicht
hielt. Herr Batsch will durch sein Verbleiben
den jüngeren Kameraden das Beispiel unverbrüch-
licher Disziplin geben und zu ihrer Beruhigung
beitragen.

(Die diesjährigen Kaisermanöver)
werden bekanntlich durch das 4. und 11. Armeecorps
ausgeführt. Nichts desto weniger verlautet,
daß der Kaiser beabsichtige, den Uebungen der 1.
und 2. Garde-Infanteriedivision beizuwohnen.
Die Cavallerie wird, wie im vorigen Jahre, bei
den einzelnen Armeecorps wie auch bei der Garde
zu besonderen Divisionen behufs Vornahme großer
Cavalleriemänöver unter Ausführung der schon
im vorigen Jahre erfolgten besonderen Anord-
nungen zusammengezogen werden.

Parlamentarische Nachrichten.

Aus dem soeben erschienenen Bericht der
Reichstags-Commission für das Kran-
kenversicherungsgesetz entnehmen wird zunächst fol-
gende Bemerkungen über den Zusammenhang dies-
es Gesetzes mit dem über die Unfallver-
sicherung: Der Beschluß der Commission, ihre
Berathungen nicht mit dem Gesetze über die Un-
fallversicherung, sondern mit demjenigen über die
Krankenversicherung zu beginnen, erfolgte nach
eingehender Erwägung der für und wider ein-
solches Vorgehen sprechenden Gründe. Als durch-
schlagend wurde im Laufe der Discussion aner-
kannt, daß nach dem ganzen System der Vor-
lagen die obligatorische Krankenversicherung die
Voraussetzung für die Unfallversicherung bilden

sol, sodaß das Unfallversicherungsgesetz ohne das
Gesetz über die Krankenversicherung nicht wohl
gedacht werden kann. Dagegen gewann die Com-
mission die Ueberzeugung, daß das Krankenver-
sicherungsgesetz mit einigen Modificationen auch
dann wohl bestehen kann, wenn das Unfallver-
sicherungsgesetz nicht gleichzeitig zu Stande kommt.
Bei der Berathung im Frühjahr 1882 sah man
der vorgehenden Jahreszeit wegen die Unmöglich-
keit ein, beide Gesetze in der damaligen Reichs-
tagssession zu erledigen, glaubte aber die Möglich-
keit nicht ausgeschlossen, wenigstens das Kranken-
versicherungsgesetz vor dem Schluß der Session
fertig zu stellen. Diejenigen Mitglieder, welche
an und für sich um des von ihnen wiederholt
betonten äußeren und inneren Zusammenhanges
beider Gesetze willen gewünscht hätten, zwischen
der ersten und zweiten Lesung des Krankenver-
sicherungsgesetzes das Unfallversicherungsgesetz ein-
mal durchberathen zu sehen, erklärten dabei, daß
sie indes einen prinzipiellen Widerspruch gegen
das von der Majorität gewünschte Verfahren
nicht erheben wollten. Andererseits wurde all-
seitig bestimmt die Bereitwilligkeit erklärt, nach
Abschluß der Berathung über die Krankenver-
sicherungsvorlage das Gesetz über die Unfallver-
sicherung der Arbeiter sofort in Berathung zu
nehmen.

Provinz und Umgegend.

† Se. Maj. der Kaiser hat den Fabrikbesitzer
Albert Dehne in Halle zum Kommerzien-
rath ernannt.

† Bei den Sprengarbeiten an der Eisenbahn-
linie Erfurt-Ritzschhausen, und zwar
in der Nähe Gehlbergs, haben dieser Tage wiederum
drei Arbeiter — Brüder — ihr Leben eingebüßt.

† Dieser Tage gerieth der Holzhauer K. in
Schmiedefeld eines Holzschneidemeßers wegen
mit dem Schmied F. in Streit. Hierbei kam es
zu Thätlichkeiten, indem der hinzukommende Sohn
des Schmieds den K. wiederholt mit einem
Hammer auf den Kopf schlug, so daß derselbe
zusammenbrach. Sofort angewendetes kaltes Wasser
brachte den schwer Verletzten zwar wieder zur
Besinnung, doch starb er einige Tage nach der
That. Die gerichtsamliche Section der Leiche
hat stattgefunden. Der Verlorbene hinterläßt
eine Frau mit sieben Kindern in Dürftigkeit.

† Die Aufregung, welche das Verschwinden
des Rathmannes a. D. C. in Gardelagen
hervorgeufen, dauert, wie man der N. Ztg. be-
richtet, unverändert noch immer fort, da nach und
nach erst die Personen bekannt werden, welche
für ihre Vertrauensseligkeit schwer büßen müssen.
So viel steht aber heute schon fest, daß der Schabener,
welcher dieser Stadt durch schlechte Führung
ihrer Kassen zugefügt wurde, ein wahres Kinder-
spiel ist gegen diejenigen Summen, welche jetzt
verloren gehen. Von allen Seiten mehren sich
die Namen, welche bei dem Kraß theilhaftig sind;
was aber das Schlimmste ist, neben den größeren
und kleineren Summen des wohlhabenden Städtlers
oder Landmannes wird auch mancher Arbeiter
seines sauer erworbenen Sparpennings verlustig
gehen. Wenn wir nun fragen, wie ist es ge-
kommen, daß man so unsicheren Händen seine
Gelder anvertrauen konnte, so können wir nur
antworten: In vielen Fällen war es das Ver-
langen, höhere Zinsen zu erlangen. Aus
den wohlstuirteten und sicheren Kassen, die am
Orte vertreten sind, hat man um 1/2 oder 1 pCt.
höherer Zinsen willen das Geld abgehoben, um
hinterher vielleicht das ganze Capital zu verlieren.
Wöchte dieser Fall eine eindringliche Mahnung
für andere Städte abgeben, in welchen vielleicht
die gleichen Verhältnisse sich vorfinden.

† Aus Gienburg, 26. März schreibt man
der S.-Ztg.: Heute Vormittag durchschloß die Kunde
von einem schauerlichen Verbrechen unsere
Stadt. Zwischen 6 und 7 Uhr früh hat der
Maurer H. Rudolph zuerst seine Kinder und
dann sich selbst erschossen. Drei Kinder sind
tot, das vierte findet sich zwar noch am Leben,
indefi soll nicht zu erwarten sein, daß es dem
Leben erhalten werden kann. Die Mutter war,
während die furchtbare That vollbracht wurde,

aus dem Zimmer gegangen. Das Mordinstru-
ment, einen sechsblättrigen neuen Revolver, fand
man in der Kammer neben der Leiche des Mör-
ders, der sich ins Herz getroffen hatte. Die
Motive der That sind nicht bekannt; Vermuthungen
können hierbei wenig ins Gewicht fallen.

† Die diesjährigen Leipziger Frühjahr's-
Rennen finden am 19. und 20. Mai statt.

Die Ernährungsgeetze und das häus- liche Leben.

„Die Ernährungsgeetze in ihrer Anwendung
auf das häusliche Leben“ betitelt sich eine kleine,
vor Kurzem erschienene Brochüre, die von dem
Vorstand der königl. sächs. chemischen Centralstelle,
dem Prof. Dr. Fleck, verfaßt ist. Einen „Leitfaden
für Haushaltungen und Volksschulen“ nennt Ver-
fasser diese Schrift und in der That beschäftigt
sich dieselbe vorwiegend mit den Bedürfnissen der
einfachen bürgerlichen Küche. Es ist noch nicht
lange Jahre her, daß die Wissenschaft nur sehr
wenig über den Ernährungsvorgang im Körper
zu sagen wußte. Längst schon hatte der Instinkt
und die Erfahrung vielfache Verbindungen und
Mengungen, sowie Zubereitungen von Nahrungs-
mitteln gefunden, ehe man daran dachte, zu wägen
und zu messen, wie viel denn von der täglichen
Nahrung in „Fleisch und Blut“ übergehe, wie
viel man brauche, um zu wachsen oder die Kraft
zu behalten, welche Stoffe es denn eigentlich seien,
die in den verschiedensten Speisen die Nahrung
im wirklichen Sinne bewirken. Und als kann
die Gelehrten mehr und mehr an die Lösung her-
antraten, da fand man bald, wie schwierig diese
Aufgaben seien. Auch heute noch ist die Wissen-
schaft noch nicht in sich abgeschlossen genug, auf
jede Frage eine bestimmte Antwort zu geben —
im Laufe der Jahre haben die Theorien gewechselt,
die anfangs z. B. so bestechend einfache, zumeist
von dem berühmten Chemiker Liebig vertreten
Hypothese, daß die Fette, das Stärkemehl und der
Zucker dazu dienten, die Atmung zu unterstützen,
Fleisch und Eiweiß aber dazu, die Bestandtheile
des Körpers selbst zu ersetzen — ist jetzt aufge-
geben worden.

Es genügt aber nicht allein, die geringste Nah-
rung zu finden. Der Mensch wird sehr bald
krank, wenn er alle Tage dieselbe Speise, sei sie
auch noch so entsprechend den Nahrungsbedürfnissen
zubereitet, genießen muß. Der Verfasser dieser
Schrift betont daher auch mit vollkommenem Recht
den Kostwechsel als das hervorragendste Moment
bei der Ernährung. Die Kartoffel z. B. ist als
Nahrungsmittel betrachtet, nur ungenügend, sie
hat aber darin einen unbestreitbaren Vorzug vor
vielen andern besseren Nahrungsmitteln, daß sie
die mannichfachen Zubereitungen gestattet: außer
dem Brode ist sie die einzige Speise, die in der
Hütte des Armen und im Palast des Reichthums
erscheint.

Was wir hier ganz kurz andeuten, hat Ver-
fasser in den drei ersten Kapiteln seiner Schrift
ausführlich dargelegt. Den Zweck, die Verbindung
und den Vorgang der Ernährung, den Unterschied
zwischen Fett- und Fleischnahrung, die Bedeutung
der Genußmittel für den Ernährungsvorgang legen
dieselben klar vor's Auge. Auch braucht sich der
Leser nicht vor Fremdwörtern zu fürchten, noch viel
weniger vor den chemischen Formeln mit ihren
möglichen und unmöglichen Berechnungen mindes-
tens bis auf die vierte Decimalkelle.

Vom vierten Abschnitt ab aber denken wir
uns anstatt des Lesers, lieber eine Leserin —
die Hausfrau. Sie findet hier und in den beiden
letzten Kapiteln nicht bloß Das, was sie eigen-
lich schon weiß, eine Anzahl Speiserecepte, son-
dern sie findet hier auch Das, was die üblichen
Kochbücher nicht enthalten. Sie erfährt, wie
theuer sie die in den Speisen enthaltene Nahrung
wirklich bezahlt hat und noch vieles Andere mehr,
was wir hier nicht wiederholen können, wenn
wir nicht ganze Seiten abschreiben wollen. Eine
außerst practisch eingerichtete Tabelle am Schluß
läßt mit Leichtigkeit ermitteln, welche Mengen
der verschiedenen zusammengesetzten Speisen nöthig
sind, um stets das gegenwärtige richtige
Verhältniß zwischen Fleisch- und Fettstoffen zur
Ernährung und Erhaltung des Körpers zu treffen.

Freiwilliger Hausverkauf.

Ein in dieser Stadt an sehr frequenter Straße belegenes dreistöckiges, neuverbautes Wohnhaus mit Seitengänge, Hinterhaus, geräumigem Hof nebst Vor- und Hintergarten, welches 630 Thlr. Miethe trägt und sich zu jedem Geschäft eignet, ist unter sehr günstigen Bedingungen durch mich sofort zu verkaufen.

Merseburg, den 15. März 1883.

Gelbert,

Kr.-Ger.-Actuar z. D. und Ger.-Taxator.

Mittwoch den 28. März cr., vormittags 10 Uhr,

in dem Kloster-Magazin 90 Cir. Roggenkleie, sowie Roggen- und Haferstroh verkauft werden.

Haus-Verkauf.

Ein Haus in guter Geschäftslage mit 2 Läden ist sofort zu verkaufen. Zu erfragen

Preußertstraße Nr. 18.

Ein Käufer Schwein ist zu verkaufen Amtshäuser 1.

Ein Käufer Schwein ist zu verkaufen

Venenien Nr. 21.

Zwei große Käufer Schweine stehen zum Verkauf Kreuzstrasse Nr. 1.

Die von der Frau Wittwe Müller bewohnte Erweiterung unseres Hauses ist umzugs halber (gleichlich an ruhige Mieter zu vermieten und zum 1. April resp. 1. Juli cr. zu beziehen.

Vorhug-Verein zu Merseburg, Eing. Gen.

Ein freundliches Barriere-Logis, 3 Stuben, Entrée, zu Baden passend, nebst allem Zubehör, ist an ruhige Leute zu vermieten und 1. Juli zu beziehen

Brauhausstraße Nr. 4.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör, ist zu vermieten und zum 1. Juli oder früher zu beziehen. Desgleichen eine größere, bestehend aus 4 Stuben, 3 Kammern, Küche nebst Zubehör

Halleische Straße 17.

Ein freundliches Logis, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kammern und Zubehör, ist von jetzt an zu vermieten und 1. Juli zu beziehen

gr. Ritterstr. 15.

Eine Barriere-Wohnung ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen

Globigauerstraße 12.

Ein Logis zu vermieten

kleine Sixtistrasse Nr. 9.

Auch sind daselbst zwei Schlafstellen offen.

Eine Barriere-Etage, sowie erste Etage getheilt sind zu vermieten und zu Johann oder auch früher zu beziehen

Kaumburger Straße Nr. 2.

Weißenfelscher Straße Nr. 8 veränderungs halber ein Logis, bestehend aus 2 Stuben, Kammern, Küche und allem Zubehör, von jetzt an zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen.

Eine herrschaftliche Wohnung von 6 Stuben und Zubehör ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Auf Wunsch auch getheilt.

Vindenstraße 3.

Halleische Straße 21 a sind zwei Wohnungen zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen

Lindenstrasse Nr. 3.

Eine Wohnung von 4 Stuben, Kammern, Küche, Müllabfuhr des Gartens ist sofort zu beziehen. Zu erfragen

Brühl 6, 2. Et.

Ein größeres Familienlogis, **Johannisstraße 17,** zu vermieten.

Gebr. Steckner.

Ein freundliche Mittelwohnung mit Garten ist jetzt vermieten und 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen

Vorwerk 3, parterre.

Eine Wohnung von zwei Stuben, Kammer, Küche & Zubehör ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Preis 150 Mk.

Gr. Sixtistrasse 18.

Wohnungs-Gesuch. Eine Wohnung von 3 Stuben, Kammer u. sonstigem Zubehör wird von zwei einzelnen Leuten zum 1. Juli cr. auch früher zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe bittet man in der Exped. Bl. unter G. J. abzugeben.

Wohnungs-Veränderung. Von heute ab wohnt ich Burgstraße Nr. 8, 1. Et., meiner früheren Wohnung schätz über, im Hause Frau Kaufmann Seidel.

Fr. Steinbach, Hebamme.

Leindl-Tisch 1/2 Kilo 35 Pf.,
 Rennie, rothe " " 25 "
 Lem, prima Götter " " 65 "
 Schellack, f. orang. " " 130 "

J. F. Beutel.

Einladung zum Abonnement auf das beliebte Journal in Buntdruck: Die Arbeitsstube.

Beizchrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canvasstickerei, Application und Plattstich, sowie schwarzen Vorlagen für Häkel-, Filet-, Strick- und Stickarbeiten aller Art.

Erscheint in 2 Ausgaben:

1) „Grosse Ausgabe.“
 Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag mit einer colorirten Doppel-Tafel, enthaltend 4-5 Stickereimuster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte und Handarbeits-Illustrationen.

Preis vierteljährlich 90 Pf.

Abonnements auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter entgegen.
 Die Verlagshandlung von FRANZ EBHARDT in Berlin W.

2) „Kleine Ausgabe.“

Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag mit einer kleinen colorirten Tafel, enthaltend 3-5 Stickereimuster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte und Handarbeits-Illustrationen.

Preis vierteljährlich 45 Pf.

Abonnements auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter entgegen.
 Die Verlagshandlung von FRANZ EBHARDT in Berlin W.

Das illustrierte
„AMERIKA“

Erscheint am **1., 10. und 20.** jeden Monats.

Die mit **ausserordentlicher Anerkennung** von der Presse und dem Publikum aufgenommenen und bereits in ihren

3. Jahrgang getretene illustrierte Zeitschrift: „Amerika“

bringt wahrheitsgetreue Mittheilungen aus dem politischen, gesellschaftlichen und geschäftlichen Leben in den Vereinigten Staaten von Amerika und ist für alle, welche an dem mächtigst emporsich entwickelnden Völkern des Westens Interesse nehmen, bestimmt.

Diese Zeitschrift sollte aber auch auf ihrem väterliche und in keinem Familien- oder Club fehlen, da sie eine längst gefühlte Lücke ausfüllt.

Probennummern werden auf Verlangen **gratis u. franco** versendet vom

Heransgeber: **Otto Naack** in **Wien, l., Wallfischgasse 10.**



Abonnements-Preis: incl. franco Postsendung, ganzjährig **5 fl. = 10 M.** halbjährig **2.50 = 5 M.**

Schulbücher-Anzeige.

Die auf dem hies. Gymnasium eingeführten Schulbücher, **Lexica und Atlanten** sind neu, nie gebraucht, in durchweg tadellosen, solide gebundenen Exemplaren zu billigen Preisen vorrätig in

F. Steffenhagen's

Buchhandlung.
 Gebrauchte Exemplare stellen sich bis 40% billiger wie neue Exemplare.

Clystir- u. Injectionspritzen

in 12 verschiedenen Sorten, mit und ohne Gummischlauch empfiehlt die Zingelerei von

Wilh. Rössner,
 Noßmarkt 7.

Das Wunderbuch

enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten, als: Formeln der Kabbala des 6. und 7. Buch Moses, magische Kraft und Signatur der Erdgewächse und Kräuter, Verflanzung der Krankheiten in Thiere und Bäume, Glückstrahlen auf die in der Erde verborgenen Metalle, die Lotterien-Kabbala, Geheimnisse der Alchimie, das Aufsuchen von Wasserquellen und Metallen mittelst der Hühnerleuth, Stein der Weisen und andere merkwürdige Geheimnisse aus handchristlichen Siebenmal versiegelte Buch. Zu beziehen für 5 Mk. von

H. Jacobs Buchhandlung in Maabehura

Modes.

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich meine **Modell-Ausstellung** mit dem heutigen Tage eröffnet habe.

F. Renno,
 Delgrube.

Carl Lintzel,

3. Tiefer Keller 3.
 Sophas, Matrasen, Stühle werden billigst und elegant aufgestellt.

Formulare zu Lehr-Kontrakten

sind stets auf Lager in der Buchdruckerei von

Zg. Brüder, gr. Ritterstr. 28.

Stammseidel

in den verschiedensten Arten, geschmackvoll und billig, empfiehlt in reichster Auswahl

Wilh. Köhner, Noßmarkt 7.

Bergmann's
Iberschwefel-Seife
 bedeutend wirksamer als Iberschweife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweiße Haut. Vorrätig à Stück 50 Pfg. in beiden Apotheken.

P. P.

Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich das bisher von Herrn Seidler innegehabte

Restaurant z. Feldschlösschen

mit dem heutigen Tage käuflich übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, das mich beachrende Publikum in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen und bitte daher ergebens, mein neues Unternehmen gefälligst unterstützen zu wollen. Für gute Speisen und Getränke, sowie aufmerksamste Bedienung werde ich stets Sorge tragen.

Feldschlösschen b. Merseburg, den 20. März 1883.

Hochachtungsvoll

Albert Kiefler,
 bisheriger Inhaber des Gasthofs und der Bahnhof-Restaurations zu Rieftedt.

Scheuer-Mohr

in Einzelnen und im Ganzen empfiehlt

G. Hellwig, Korbmachermstr.

Schützenhaus.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich das hiesige **Schützenhaus-Restaurant**, dessen sämtliche Räume ganz neu restaurirt sind, pachtweise übernommen und heute eröffnet habe. Zudem ich stets bemüht sein werde, den mich beachrenden mit guten Speisen und Getränken bei prompter Bedienung aufzuwarten, halte ich einem geehrten Publikum die Benutzung dieses Lokals bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Theodor Böhmelt

Schützenhauswirth.

Nur unter Garantie guttischend.

Wer liefert die besten und gutpassenden Oberhemden? Für Merseburg und Umgegend

J. LÜHR, Merseburg, Brühl 1.

Meine seit 19 Jahren bestehende **Weißnäherei**, anerkannt in prompter und guter Lieferung, bringe ich hiermit zur gefälligen Erinnerung. **Herren** jeder Körperhaltung werden nur bei mir guttischende Oberhemden erhalten zum billigsten Preise. Mit allen **Neuerungen** der **Dresdener Academie** stehe jedem Herrn zu Diensten.

Schlüß 6 Einfätze
auf ein Oberhemd
aufknöpfen ohne
das Hemd zu
wechseln.

Nachstehendes:
Oberhemden hinten zu knöpfen.
Schluß an der Seite zu knöpfen.
Schluß-Achsel zu knöpfen.
Schluß mit Patent.
Schluß mit doppelten Einfätzen.
Schluß vorn zu knöpfen.

Ausstattungen
jeder Art, sowie
Negligeschachen wer-
den schnell und
prompt geliefert.

Außer diesem mache ich die Herren Offiziere und Avantagoure besonders darauf aufmerksam, daß ich die Hemden unter die Uniform zu tragen nur nach militärischer Vorschrift liefere.

Nähtingsbvol

J. Lühr.

Nur unter Garantie guttischend.

S. Grossmann & Sohn,  
Pferdebändler,
Halle aF, Töpferplan 4.
 Von Sonnabend den 31. d. M. an steht abermals ein **Transport** von 50—60 Stück der vorzüglichsten **Belgischen Arbeitspferde** in leichtem und schwerem Schlage bei billigster und reellster Bedienung bei uns zum Verkauf.
 Leipzig. **S. Grossmann & Sohn.** Halle aS.

Vorläufige Anzeige.
 Den geehrten Bewohnern Merseburgs und Umgegend hiermit zur Anzeige, daß ich mit dem 1. April eine **Färberei und Kleider-Reinigungs-Anstalt** eröffne.
 In der Färberei werden alle Stoffe in Wolle, Halb-**wolle, Baumwolle und Seide** (getrennt und ungetrennt) gefärbt und wie neu wieder hergestellt. **Herren- und Damengarderoben** werden von allen Flecken gereinigt, ohne in der Farbe zu verlieren. **Saubere Arbeit, solide Preise.**
 Aufträge nehme ich schon jetzt entgegen.
C. Heidenreich,
 7 Delgerube 7.

Ergebene Anzeige.
 Den Empfang sämtlicher Neuheiten für Herren zur bevorstehenden Sommer-Saison zeigt hierdurch ergebenst an die **Tuchhandlung** von **J. G. Reichelt.**
 Gleichzeitig bringe in empfehlende Erinnerung, daß **Anfertigungen nach Maaß auf Wunsch schnell und sauber geliefert werden.**
 D. D.

Massenweis
 werden **magenstärkende Getränke** auszuboten, doch keines ist so **wohlwährend, Appetit, Magen u. Verdauung stärkend**, als der **ächte Dr. Bergelt's Magenbitter** von **Nich. Baumeyer** in **Glauchau**. Derselbe ist **ganzlich geschädigt und vorzüglich in Originalflaschen** à 2 Mk., 1 Mk. und 60 Pf. und **Reisflaschen** à 75 u. 40 Pf. bei **Otto Schauer**, Merseburg. (H. 3700 b.)

Briestauben,
 5 Paar, zu verkaufen. Zu erfragen bei **J. G. Reichelt.**
Bürger-Gesang-Verein.
 Nächste Probe **Sonnabend.**

Pension.
 Knaben vom Lande, welche die hiesige Schule besuchen wollen, finden **freundliche Aufnahme**. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
 Ein junges Mädchen, welches Lust hat, das **Pupmachen zu erlernen**, kann sich melden in der **Bughandlung von K. Renno.**

Ein **kräftiger Arbeiter** gesucht
 Fischerstraße Nr. 1.
 Einen **Lehrling** sucht
S. Florheim.

Ein **Sohn achtbarer Eltern**, der Lust hat **Holzbrecherei** zu werden, kann in die Lehre treten bei **Küchel, Holzbrecher.**
Lehrlings-Gesuch.
 Suche zu **Ältern** einen **Lehrling**. Selbiger findet hier **Gelegenheit sich im Gemüsebau, Topf- und Pflanzenkultur, Weinbeerenanbau und Landwirthschaft** gründlich anzubilden.
 Merseburg, den 12. März 1883.

A. Meinert, Handelsgärtner,
 Clobigauer Straße 5.

Am 1. Feiertage im **Brüßler'schen Gasthofe** zu **Wallendorf** ein **Gut** veräußert.
 Abzugeben in der Exped. d. Bl.
 Am **Charfreitag** ist in hiesiger **Stadtkirche** ein **Gesangbuch** liegen geblieben.
 Der **Finder** wird gebeten, dasselbe beim **Herrn Kästner** **Vohne** baldmöglichst abzuliefern.

Friedrich Schultze, Bankgeschäft in Merseburg,
 empfiehlt sich bei **billigster Provisionsberechnung** zum **An- und Verkauf von Werthpapieren, Sparkassenbüchern, Geldsorten und Wechseln,**
Einlösung sämtlicher zahlbarer Zins- und Dividendenscheine,
Besorgung neuer Zinsbogen,
Verloosungs-Controle sämtlicher Werthpapiere unter Garantie-Uebnahme nach den Sätzen der Reichsbank,
Ertheilung von Wechsel-Darlehen,
Annahme verzinslicher Gelder etc. etc.
 Nur **sicheren Capital-Anlage** halte ich jeberzeit 4, 4½ und 5%ige Werthe vorrätzig.

Zwei **Schlafstellen** mit **Mittagstisch** sind sofort zu beziehen
 Dom, Brauhausstrasse 7.
Der Feiertage halber Mittwoch
frisches Lichtbier in der
Stadtbrauerei.

Weißenfeller Str. 2e ist die 1. Etage zu vermieten und von jetzt ab zu beziehen.
 Thümmel.
Fertige Särge
 zu sehr billigen Preisen bei
K. Hoffmann, Tischlermeister,
 Breitestraße Nr. 5.
 Hierzu eine **Beilage.**



Lokalnachrichten.

Merseburg, den 28. März 1883.

** Am ersten Ostertage Nachmittag fand im Saale der Funkenburg hier selbst unter dem Vorsitz des Herrn Markendorf-Freyburg eine Versammlung des 16. Bezirks des deutschen Kriegerbundes statt. Vertreten waren auf derselben, wie der Aufruf der Delegirten ergab, 37 Vereine mit 51 Abgeordneten. Sofort nach Eröffnung der Versammlung wurde die Erledigung der Tagesordnung in Angriff genommen. Zunächst verlas Herr Markendorf das Protokoll der letzten Bezirksversammlung. Hierauf erstattete derselbe Bericht über den im vorigen Jahre stattgehabten Kriegertag in Berlin und hob besonders hervor, daß das angestrebte Ziel, eine einheitliche Leitung der gesammten deutschen Militärvereine herzustellen, auf demselben nicht erreicht worden sei. Den sich anschließenden Bericht über das verlossene Geschäftsjahr eröffnete Herr Markendorf mit der Mittheilung, daß der Bezirksvorstand beschloffen habe, die Herren Oberleitnant v. Röber (Naumburg) und v. Gündel (Weißfels), sowie den Herrn Kammerherrn v. Hülsen hier zu Ehrenmitgliedern des Bezirks zu ernennen. Weiter ergab sich, daß der Bezirk am Schlusse des Vorjahres 58 Vereine mit 3060 Mitgliedern, darunter 159 Ehrenmitglieder, zählte, und daß derselbe pro 1882 aus der Unterstufungskasse des deutschen Kriegerbundes für 17 Vereine 312 Mk. bezogen habe. Der Bericht des Bezirks-Kassiers, Herrn Fuhrmann, hier ergab eine Jahreseinnahme von 121 Mk. 81 Pf. der eine Ausgabe von 115 Mk. 93 Pf. gegenübersteht. Mit dem Bestand vom Jahre 1881 betrug das Vermögen der Kasse am Jahreschlusse 227 Mk. 65 Pf. Dem Kassier wurde nach stattgebender Revision Decharge ertheilt.

Nach einer kleinen Pause wurden hierauf die Verhandlungen unter Theilnahme des inzwischen erschienenen Herrn Kammerherrn v. Hülsen zunächst über Punkt 6 der Tagesordnung, betr. Verabreichung über eine im Herbst event. stattfindende Parade der Kriegervereine vor Sr. Majestät dem Kaiser, wieder aufgenommen. Den Vorsitz führte hierbei Herr Prem.-Lieut. Gesty. Nach mehrfachen Vorschlägen aus der Mitte der Delegirten stellte Herr v. Hülsen unter eingehender Motivirung den Antrag, ein Comité mit der Leitung dieser Angelegenheit zu betrauen. Vorkünftig — so referirte der Antragsteller — siehe über die Hierherkunft Sr. Majestät noch nichts fest, da auch von anderen Städten der Provinz der Wunsch ausgesprochen sei, während des nächsten Manövers als Residenz zu dienen; außerdem werde das Uebungsterrain erst im Laufe der nächsten Zeit bestimmt, wonach sich dann selbstverständlich die übrigen Arrangements richten müßten. Aufgabe des Comitées sei es, nach endgültiger Feststellung des Manöverprogramms die Parade der Kriegervereine anzumelden, dann die weiteren Befehle Sr. Majestät zu erwarten und diese den einzelnen Vereinen zu übermitteln. Hiermit war man allseitig einverstanden, ebenso auch mit dem Vorschlage, das Comité aus den Herren v. Hülsen, Markendorf, Gesty, Fuhrmann, Schmalz und Hertel zusammenzusetzen. Nunmehr wurde als nächster Punkt der Tagesordnung die Wahl eines Vertreter zum diesjährigen Abgeordnetentage in Ostlitz vorgelagert und als solcher Herr Markendorf designirt. Die Verabreichung über das nächste Bezirksfest führte zu dem Beschlusse, dasselbe mit Rücksicht auf die event. stattfindende Parade in diesem Jahre ausfallen zu lassen. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Lützen und als Tag der Abhaltung der 5. August bestimmt. Am Schlusse der Tagesordnung brachte Herr Markendorf noch einen Vorschlag des deutschen Kriegerbundes, die Organisation von freiwilligen Sanitätscolonnen im Falle einer Mobilmachung betr., zur Kenntniß und bezeugte als die Aufgabe des 16. Bezirks,

ein unter dem rothen Kreuz stehendes CorpS von 15 Mann in Weißfels aufzustellen.

Damit waren die Verhandlungen erledigt. Mit einem von Herrn Gesty ausgebrachten, begeistert aufgenommenen Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser schloß der Vorsitzende die Versammlung, an der außer den Delegirten ca. 100 hiesige und auswärtige Vereinsmitglieder Theil genommen hatten.

** Seit einiger Zeit verbreitet sich der Gebrauch, daß zum Verschlusse von Briefen ganz zugeklebte Briefumschläge in Anwendung kommen, welche sich nur mit Mühe und Zeitverlust, oft auch sogar nicht ohne Beschädigung des Inhaltes öffnen lassen. Bei zahlreicher Correspondenz erweist sich dies als ein ganz empfindlicher Uebelstand und es läßt sich annehmen, daß das Lästige jener völlig zugeklebten Briefumschläge bereits von vielen Empfängern berattiger Sendungen unangenehm empfunden worden sein wird.

** Die am 7. Januar für die Provinz Sachsen in Kraft getretene Sonntagsverordnung vom 18. Dezember v. J., welche so viel böses Blut gemacht hat, soll, dem Vernehmen nach, jetzt dahin abgeändert werden, daß nur die Schaufenster während der Sonn- und Feiertage verhängt werden müssen, der Handelsverkehr selbst aber während des ganzen Tages, mit Ausnahme der Zeit des Gottesdienstes (9 bis 11 Uhr und 1 bis 3 Uhr) freigegeben ist. Das wäre also eine vollständige Zurücknahme der ursprünglichen Verfügung. Nach der Auslegung, die Minister v. Puttkamer derselben gegeben, war freilich auch nichts Anderes zu erwarten, als daß der Herr Oberpräsident seinen Mißgriff einsehen und sich beilen würde, die Verordnung in einem ganz harmlosen Sinne zu erläutern, so daß die Ausführung derselben anscheinend auf ein Mißverständnis der Polizeibehörden zurückgeführt wird. Die schwere Schädigung aber, die Handel und Gewerbe monatlang erlitten haben, wird durch die nachträgliche Zurückziehung nicht beseitigt, und die Frage ist wohl geredetfertig, ob ein Verwaltungsbeamter und seine Behörden nicht in solchem Falle zur Verantwortung gezogen werden könnten.

** Die Osterfeiertage sind in unserer Stadt diesmal ziemlich geräuschlos verlaufen. Besondere Vorstellungen und Festlichkeiten fanden nicht statt, einen langen Aufenthalt resp. Ausflug im Freien gestattete die Ungunst der Witterung nicht, und so kam es, daß sich das Festtags-Publikum ziemlich gleichmäßig auf die verschiedenen größeren Restaurationen vertheilte. Unsere Wirthe haben dabei ein gutes Geschäft gemacht und sind deshalb wohl die Einzigen, die sich mit dem rauhen Osterwetter völlig ausgeföhnt haben.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

§ In Schreuditz ereilte am ersten Ostertage den Pastor Bösewetter aus Horburg, welcher vormittags ausbittungsweise daselbst predigte, ein jäher Tod. Auf der Rückkehr aus der Kirche begriffen, erlitt derselbe, wie die S. Ztg. berichtet, unterwegs der Superintendentur einen Bluthsturz, infolge dessen er niederkürzte und sich dabei den Hinterkopf aufschlug. Sofort zu Hilfe eilende Personen brachten den Kranken in die Superintendentur, dort bekam derselbe jedoch einen zweiten Bluthsturz und verstarb infolge dessen augenblicklich. Der Verstorbenen war nicht mehr jung. Besonders um das Waisenhaus zu Horburg hat sich derselbe viele Verdienste erworben. Er war unvermählt.

§ Die Zuckerrabrik Benkendorf hat kürzlich ihre Campaigne beendet. Dieselbe begann am 4. Sept., hat also über 6 Monate gewährt und es wurden in dieser Zeit 608 000 Ctr. Rüben verarbeitet. Es war dies die 25. Campaigne der genannten Fabrik. Wie man hört, stehen ihr auch in diesem Jahre bauliche Veränderungen bevor. — Wie der S. Ztg. gemeldet wird, ist ein neuer Schauseebau für unsere Gegend in Aussicht genommen und zwar von Knapendorf über Dörstewitz nach Delitz am Berge zum Anschluß an die Straße nach Halle.

Die Gemeinden Knapendorf und Dörstewitz haben sofort ihre Bereitwilligkeit erklärt, auch die Gesellschaft für Braunkohlen-Verwertung dorfselbst hat freiwillig einen namhaften Beitrag gezeichnet. Wenn der Kreis- und Provinzialfonds den Bau fördert, so wird das Project sehr bald zur Wirklichkeit werden, da auch Herr Amtsrath Zimmermann-Benkendorf bereitwillig für den Rest der Strecke eingetreten ist. Der neue Straßendamm zwischen Benkendorf und Hohenweiden hat bei dem Hochwasser des verlossenen Jahres sich zu bewähren und oft allein nur den Verkehr ermöglicht. Es werden nunmehr die Pflastersteine herbeigeschafft und somit schreitet der Schauseebau durch die Aue seiner Vollendung entgegen. Auch durch die Holleberner Flur in westlicher Richtung wird ein neuer Straßendamm beabsichtigt, doch verlaute über die Ausföhrung desselben zur Zeit nichts Bestimmtes.

§ Aus Dürrenberg schreibt man der W. Ztg.: Auch bei uns zeigt sich nach den vielen Hochfluthen, von denen auch unser Saalthal heimgesucht wurde, eine Wirkung, die man nicht in dem Maße für möglich gehalten, die aber in mancher Beziehung recht bitter empfunden wird. Das Saalbett ist nämlich an manchen Stellen so versandet, daß die Schifffahrt außerordentlich erschwert, wohl ganz unmöglich gemacht wird. So konnte man im Anfang der vorigen Woche zwischen Klein-Corbetha und Besta und zwar unmittelbar unterhalb des erst vor wenigen Jahren ausgeföhrten Durchstichs 5 große Kähne auf einem Fleck liegen sehen. Trotz des verhältnißmäßig hohen Wasserstandes konnten sie nicht weiter und sollen erst nach durchgreifender Entlastung nach einigen Tagen ihre Reise haben fortsetzen können. Im Laufe der vorigen Woche sollen noch mehrere andere dasselbe Schicksal gehabt haben. Hier hat die Baubehörde ein weites Gebiet, auf welchem sie durch energisches Eingreifen ein schweres Calamität abhelfen und den Schifffahrtsverkehr vor schweren Schädigungen sichern kann.

Bermischtes.

* (Das Geständniß des Mörders Sobbe) war ein schicksalloses und das darüber aufgenommene Protokoll enthält nur die wenigen Worte: „Ich räume ein, am 12. d. M. den Briefträger Kossäth ermordet zu haben.“ Diese Erklärung unterscheidet Sobbe in großer und bestiger Schrift: „Erst Sobbe.“

— Mit dem anfänglich verächtlichen „Robert Sander“ scheint Sobbe niemals in Verbindung gestanden zu haben und ihn überhaupt nicht zu kennen. Auch war er nicht mit dem Manne identisch, welcher mehrere Stunden nach der That am Sehter Bahnhof unter dem Namen „Krieger“ ein Telegramm nach der Berra in Bremen aufgegeben hatte. — Mitte Februar cr. hatte Sobbe den Restbetrag seiner Erbschaft von den verstorbenen Eltern im Betrage von 500 M. ausgezahlt erhalten. Mit diesem Betrage ist Sobbe nach Berlin gereist, und hat die Summe binnen einer Woche verprasst. Erst als er nämlich mittellos sich befand, scheint er den Plan zu der Mordthat gefaßt zu haben. — Sofort nach der Ermordung des Kossäth begab sich Sobbe nach dem Potsdamer Bahnhof und fuhr über Debitzfeld (wo er ausstieg, und mehrere Stunden sich aufhielt, um eventuell sich die Föhrung eines Alibibeweises zu sichern) nach Magdeburg. In Magdeburg kam er erst am späten Abend an. — In dem Benehmen des Mörders ist seit Sonnabend ein totaler Umschlag eingetreten. Seine Zuerücklichkeit ist gewichen; er jammert und weint und sitzt dann wieder in sich gelehrt in seiner Zelle. Als er am Sonnabend Mittag dem Untersuchungsrichter aufs neue vorgeföhrt wurde, wagte er nicht, vor dem zahlreichen, auf dem Corridor wartenden Publikum die beweinenden Augen zu erheben. — Wir hören ferner, daß sich bei der in Magdeburg vorgenommenen Verhaftung und Visitation in Sobbe's Rocktasche der Militairpaß vorgefunden, sowie ein Waarbestand von 500 M., unter seinen Effecten ein sechsästiger Revolver, zu dem, wie man inzwischen ermittelt hat, die von dem Thäter in der Laubentstraße zurückgelassenen Patronen passen. Die Frage, ob er seinen Militairpaß während der in Rede stehenden Zeit bei sich gehabt, bejaht er. Die 500 M. wollte er von einem als Botenmeister in Geretrobe lebenden Onkel als Abschlagszahlung auf ein zu eröffnendes Erbtheil erhalten haben. Der Telegraph stellt alsbald die Unwahrscheinlichkeit dieser Aussage fest. Den Revolver will er seinen Kassen zu seinem Schutze stets in seinem Rocker mit sich föhren. Von der oft erwähnten Medaille, die man nicht in seinem Besitz fand, wollte er nichts wissen. Als man ihm aber auf den Rock zuglute, laut Auskunft der Militairbehörde sei er Inhaber einer solchen Schönmmedaille, gelang es zu, eine solche Befissen zu haben, doch habe er sie, er wisse nicht wo und wann verloren.

Merseburger Correspondent.

Merseburger

Erscheinung:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pf. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pf. durch die Post.

Nr. 60.

Mittwoch den 28. März.

1883.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April d. J. beginnt ein neues Abonnement auf den

„Merseburger Correspondent“.

Wir erlauben uns deshalb namentlich die geehrten auswärtigen Leser unseres Blattes an das rechtzeitige Aufgeben ihrer Bestellungen höflichst zu erinnern und zu recht zahlreichem Abonnement ergebenst einzuladen.

Aufträge für den „Merseburger Correspondent“ können **erhebliche Zunahme** aufweist, nehmen alle Postanstalten, Postboten, unsere Expedition und die Colporteurs entgegen.

Der Abonnementspreis des Blattes ist der bezugnehmende: 1 Mk. 25 Pf. durch die Post (excl. Zeitungsgeld), 1 Mk. 20 Pf. durch den Herumträger.

Redaction und Expedition
des „Merseburger Correspondent“.

Die Holzzölle.

In der ersten Sitzung des Reichstags nach den Ferien, am Dienstag den 3. April, wird die von der eigenen Initiative des Reichskanzlers her vorgegangene Vorlage betr. die Erhöhung der Holzzölle zur Verhandlung gelangen. Die Gesamträte aus dem Forstresort und das Lehrpersonal der Forstakademie zu Eberswalde sind in der letzten Zeit angestrengt worden, um in Büchern, Broschüren und unzähligen von den Offizieren her das Land verbreiteten Artikeln den angelegten Nutzen der Erhöhung der Holzzölle zu erläutern. Der wirklich große Nutzen, welchen die verhältnismäßig geringe Zahl von Großgrundbesitzern von der Vertheuerung des Holzes ziehen würde, wird dabei wenig erwähnt; es wird vielmehr der Nutzen für den Kleinbesitz hervorgehoben und dieser wird möglichst groß darzustellen gesucht, indem der Gesamtumfang der im Besitz kleiner Grundeigentümer befindlichen Waldungen gar nicht besonders angegeben, sondern den Gemeinden, Corporations- und Anstaltswaldungen zusammengeworfen wird.

Neuerdings geht man weiter und berechnet den Nutzen und den Nutzen, welchen die Fuhrleute, Arbeiter u. s. w. aus dem Walde ziehen, wird berechnet, wie viel im ganzen Reich für die Kultur- und Waldbearbeitungen ausgegeben ist; auf eine Quadratmeile Wald können so viel ein- und zweispännige Holzfuhrer, Reich also so viel; wir werden belehrt, wie in den 17000 Hektar Lehr- und Musterforsten der Forstakademie Eberswalde pro Hektar 2000 Kubikfuß Holz, die Beeren, die Weidenutzung, wie in den eßfähigen Forsten die Grasnutzung, die Kiefern, wie viel die Verpachtung der Grasnutzung in den Staatsforsten Hessens, die Grasausbeute in den Wäldern Badens einbringt; es wird uns nicht verschwiegen, daß die Beerenutzung in den hannoverschen Wäldern auf 18 Pfennig pro Morgen schätzt, es wird auf das Einfammeln von Eicheln, Forsten.

Bucheln und Nadelholzspäßen, auf das Eintreiben von Schweinen in die Wälder und auf das Sammeln von Bürstenmoos und von Blumenmoos zur Anfertigung künstlicher Blumen hingewiesen. So kommt man denn zu Hunderttausenden von Leuten, die am Walde interessiert sind, und diesen werden nicht die Millionen von Holzconsumenten, von Handwerkern, Arbeitern und Fabrikanten, welche durch die Vertheuerung des Holzes geschädigt werden, sondern nur die 34000 erwerbsthätigen Personen im Sägemühlengewerbe und in der Holzimprägnirung gegenübergestellt, welche neben den Holzhändlern die einzigen Gegner der Holzölle sein sollen und man hat durch dieses alles bewiesen — ja, was hat man denn dadurch bewiesen? Den Nutzen höherer Holzölle durchaus nicht; denn die Fuhrleute werden für ihre Holzfuhrer nach Erhöhung der Zölle keinen Pfennig mehr erhalten, es wird ihnen nur das Holz zu ihren Wagen und Schlitzen vertheuert werden; der Lohn der Waldbarbeiter wird sicher nicht erhöht werden; das Beerenlesen, das Eichel- und Buchelnammeln, das Grasrupfen, das Sammeln von Seggras und von Moos zu künstlichen Blumen ist ohne die höheren Zölle ebenso vor sich gegangen, wie es nach denselben stattfinden wird, erschwert wird dies nur an vielen Stellen durch scharfe Anwendung der Forstpolizeigesetze.

Nun wird freilich gesagt, die Waldbesitzer den ihre Wälder nach dem Abtrieb nur wieder aufforsten, wenn sie durch Bertheuerung der Preise, also durch höhere Zölle die Erträge hätten, daß das Forstgewerbe einen ihnen genügenden Ertrag abwerfe. Nirgends ist dieses Argument so falsch als in seiner Anwendung auf die Forstcultur. Das Nadelholz heute gepflanzt, ist erst nach 100 Jahren schlagbar, das Laubholz liefert nach viel längerer Zeit brauchbares Holz. Wer kann wissen, ob nach 80, 100 oder 120 Jahren niedrige oder hohe Holzölle bestehen oder nicht? Wir glauben, daß man auf die Zeit der Holzölle als auf eine überwundene Periode zurückzusehen wird. Fürsten Bismarck starke Hand mag diese noch für einige Zeit erhalten; nach ihm wird sie gewiß sofort zusammenbrechen, wie so Andere, was er auf wirtschaftlichen Gebieten eingeführt hat. Andere mögen eine Meinung haben, aber auf eine solche Meinung über Das, was nach mehreren Menschenleben bestehen oder nicht bestehen wird, richtet Niemand heute seine wirtschaftlichen Maßregeln ein. Wir fürchten ernstlich, daß durch die Erhöhung der Holzölle unser Waldbestand erheblich vermindert werden wird. Die Waldbesitzer werden die Zeit hoher Holzpreise benutzen, um ihre Wälder möglichst hoch zu vertheuern; denn Jeder von ihnen wird fürchten, daß in wenigen Jahren die Holzölle und die Holzpreise fallen werden, und bevor dies geschieht, wird er noch so viel wie möglich die Zeit höherer Zölle zu benützen suchen. Und durch die Annahme, daß nach 80, 100 oder mehr Jahren vielleicht wieder Holzölle bestehen könnten, wird sicher Niemand veranlaßt werden, die kahlgelassenen Flächen wieder aufzuforsten.

Politische Uebersicht

In Regierungskreisen wird die Schuld an dem schlechten Fortgange der Unterhandlungen wegen eines deutsch-spanischen Handelsvertrages der spanischen Regierung zugeschoben, über deren unzuverlässige Haltung man sich lebhaft beschwert; dieselbe sei jedesmal, wenn man einer Verständigung nahe zu sein glaube, mit neuen Forderungen hervorgetreten. Nachdem noch vor zehn Tagen von deutscher Seite ein sehr erhebliches Zugeständniß bezüglich der Weinzölle gemacht worden, habe der Abschluß als gesichert gegolten. Wider alles Erwarten habe indessen die spanische Regierung, ohne etwas hören zu lassen, den Termin ablaufen lassen und den deutschen Import mit den erhöhten Sätzen des Generaltarifs belegt.

Der **französische** Minister des Innern hat eine Commission zusammenberufen, um erstens nach Mitteln zu suchen, den Arbeiter-Vereinigungen die Betheiligung an Submissionen staatlicher Arbeiten zu erleichtern, zweitens, um die Frage zu studiren, in welchem Maße es möglich wäre, von Unternehmern zu erlangen, die Arbeiter an den Gewinnten bei den Unternehmungen theilnehmen zu lassen.

Das **englische** Ministerium des Innern hat eine Commission zusammenberufen, um erstens nach Mitteln zu suchen, den Arbeiter-Vereinigungen die Betheiligung an Submissionen staatlicher Arbeiten zu erleichtern, zweitens, um die Frage zu studiren, in welchem Maße es möglich wäre, von Unternehmern zu erlangen, die Arbeiter an den Gewinnten bei den Unternehmungen theilnehmen zu lassen.

Die **griechische** Regierung hat eine Commission zusammenberufen, um erstens nach Mitteln zu suchen, den Arbeiter-Vereinigungen die Betheiligung an Submissionen staatlicher Arbeiten zu erleichtern, zweitens, um die Frage zu studiren, in welchem Maße es möglich wäre, von Unternehmern zu erlangen, die Arbeiter an den Gewinnten bei den Unternehmungen theilnehmen zu lassen.

Deutschland.

— (Der Dank des Kaisers.) An der Spitze des amtlichen Theiles veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ in seiner Sonnabend-Nummer

